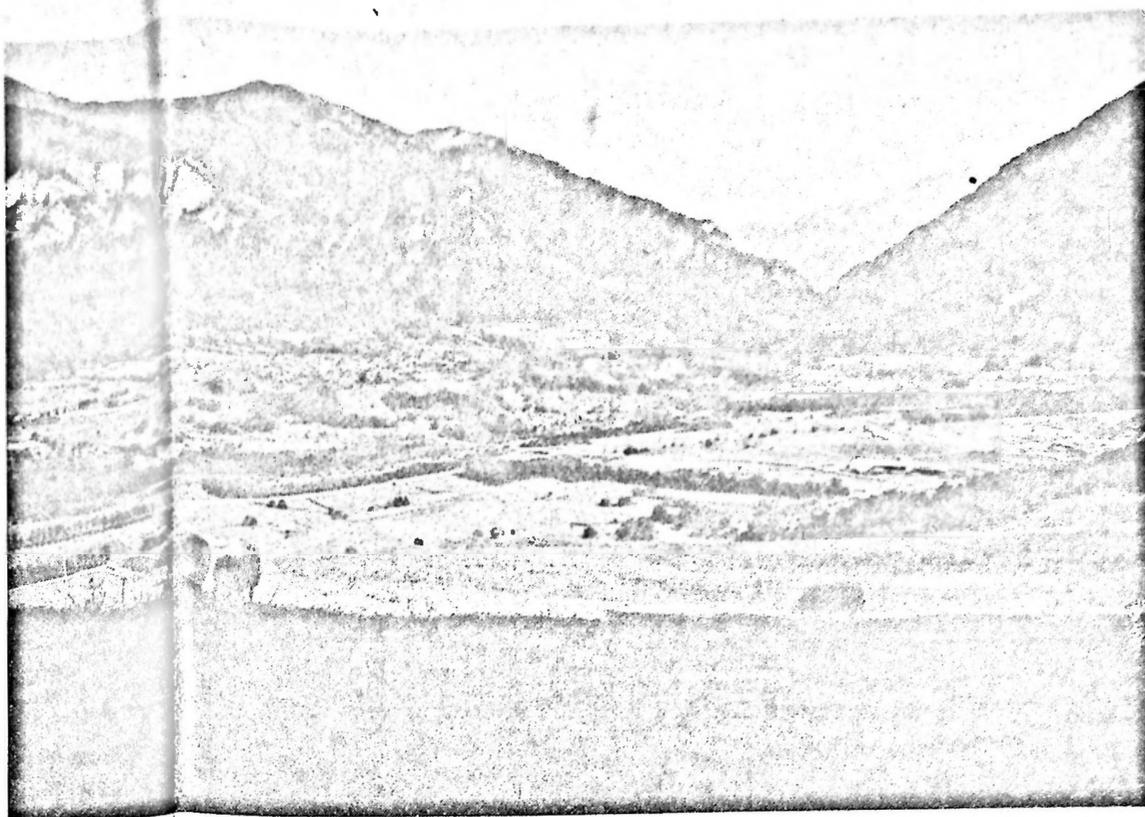


band Ausser-Heinzenberg». Die 1. und 2. Klassen werden in Tartar geführt, die 3.-6. Klassen in Sarn, während die Sekundarschule sich in Prätz befindet. Drei Schüler besuchen die Realschule in Cazis. Für die Schule hat die Gemeinde Fr. 63 000.- pro Jahr aufzubringen, wovon allein ca. Fr. 40 000.- für den Schülertransport.

Bis vor kurzem hatten die Mütter keine Gelegenheit ihre kleinen Kinder in den Kindergarten zu bringen. Auf Initiative einiger Frauen aus drei Gemeinden wurde dann ein Kindergarten auf privater Basis eröffnet, den 12 Kinder besuchen, wovon eines aus Tartar. Die Kosten belaufen sich auf 16 000.- Fr. pro Jahr. Tartar entrichtet daran einen Gemeindebeitrag von Fr. 800.- plus Fr. 200.- pro Kind, also insgesamt Fr.

1000.- pro Jahr. Dieser Beitrag wurde zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren bewilligt. Der durch die Gemeindebeiträge nicht gedeckte Aufwand wird von privater Seite erbracht: Eltern, «Passivmitglieder», Erlös aus Bettelbriefen. Rund 5000.- Franken blieben als Reinerlös von einem Bazar, an welchem übrigens auch Arbeiten aus Muttentz verkauft wurden. Die Frauen werden auch mit einem Stand am Herbstmarkt von Thusis vertreten sein. Frauen und Männer aus Tartar haben während Monaten für diesen Bazar gearbeitet. Dies wurde ihnen dadurch erleichtert, dass vor einigen Jahren in einem Raum des Schulhauses drei Webstühle aufgestellt werden konnten, an welche auch die Gemeinde Muttentz einen Beitrag geleistet hat.



Hier mündet die Abula in den Rhein.

gen Gemeindevorstandes ist auch die Einrichtung eines Kehrichtsammelplatzes, da durch die Inbetriebnahme der Umfahrung der Lastwagen in einer Sackgasse mündet und in der engen Gemeindestrasse das Dorf rückwärts verlassen muss.

Viel diskutiert wird in der Gemeinde derzeit die Zukunft des Schiessplatzes. Die Anlage ist kaum noch betriebsfähig. Es bieten sich zwei Lösungen an: Sanierung der eigenen Anlage mit einem Aufwand von einer halben Million Franken oder Beteiligung an der neuen Schiessanlage von Thusis. Die Schützen plädieren für die erste Variante, andere Einwohner geben die zweiten, kostengünstigeren, den Vorzug.

Im Zonenplan von Tartar ist eine kleine Bauzone ausgeschieden, die man gerne durch eine Strasse erschliessen möchte. Dieses Vorhaben scheiterte bisher am Widerstand eines Landbesitzers. Ein Enteignungsverfahren kann sich die Gemeinde aus Kostengründen nicht leisten. So muss man zuwarten bis dieser Mitbürger seine Einstellung revidiert bzw. die Opposition aufgibt. Dabei wäre es für die Gemeinde sehr wichtig, einige junge Familien in Tartar ansiedeln zu können. Weitere Ferienhäuser wünscht man jedenfalls nicht, da diese ausser einer geringen Grundstücksteuer der Gemeinde finanziell wenig bringen, und überdies nur einige Wochen im Jahr bewohnt sind. Der bekannteste «Freizeit-Tartarer» dürfte Ueli Beck vom Radio DRS sein, der sich vor vielen Jahren in Tartar ein altes Haus erworben und dieses renoviert hat.



Die enge Dorfstrasse bedarf dringend der Sanierung.

winnen, dass man die bescheidenen Mittel mit grösstmöglicher Effizienz einsetzt. Das kleine Dorf lädt zum Verweilen ein, und die Menschen sind gast-

freundlich. In Muttentz darf man versichert sein, dass die Patenschaft einen Akt echter freundeidgenössischer Solidarität darstellt.

Patenschaft seit 1974

Die Patenschaft zwischen Muttentz und Tartar besteht seit 1974 und kam durch Vermittlung der Schweizerischen Patenschaft für bedrängte Berggemeinden zustande. Anfangs erhielt Tartar von Muttentz einen jährlichen Zustupf von Fr. 5000.-, ein Betrag der inzwischen verdoppelt wurde. Die zweite Fünfjahresperiode läuft 1983 aus, und man hofft in Tartar, dass der Gemeinderat der Gemeindeversammlung eine Verlängerung der Patenschaft beantragen und diese auch beschlossen wird. Mario Santacaterina wird wohl noch lange Zeit der Gemeindeversammlung kein Budget vorlegen können. Er ist es gewohnt, bei auftauchenden Problemen den Pilgerstab zu nehmen und in Chur um Unterstützung zu bitten. «Ja, wenn wir Wasserrechte an einem Elektrizitätswerk hätten wie andere Bündner Gemeinden, dann wären wir unsere Sorgen auf einen Schlag los» sagte er beim Tee bei Familie de Ouden. Leider hat Tartar keine Wasserrechte und ist dankbar für die freiwillige Unterstützung aus Muttentz. Speziell freut man sich, wenn von privater Seite an die Patengemeinde in Graubünden gedacht wird, wie beispielsweise die Einladung der Heuwänder an die Kinder, der Beitrag aus der Papiersammlung der Se-



Teestunde bei Familie den Ouden. Rechts Gemeindepräsident Mario Santacaterina.

Finanziell vom Kanton abhängig

Ohne den Kanton geht in den finanzschwachen Berggemeinden Graubündens nichts. Hier haben Finanzausgleich und Subventionen eine grosse Bedeutung. Mario Santacaterina erklärte anerkennend, dass er bei der kantonalen Verwaltung mit seinen vielfältigen Anliegen auf grosses Verständnis stösst. Als Ausgleich für seine Grosszügigkeit setzte der Kanton den Steuersatz für alle finanzschwachen Gemeinden verbindlich auf 120 Prozent der Staatsteuer fest.

Derzeit baut der Kanton die Zufahrtsstrasse ab Cazis etappenweise aus, was Tartar verschiedene Erleichterungen aber auch neue Probleme bringt. Bis 1986 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Da die neue Strasse die Ortschaft umfährt ist die alte Gemeindestrasse vom Durchgangsverkehr befreit. Um den Postautoverkehr auch weiterhin zu gewährleisten, musste im Dorf ein Wendepunkt errichtet werden. Kostenpunkt 360 000 Fr. wozu der Kanton Fr. 20 000.-, die PTT Fr. 100 000.- und die Gemeinde den Rest beisteuern.

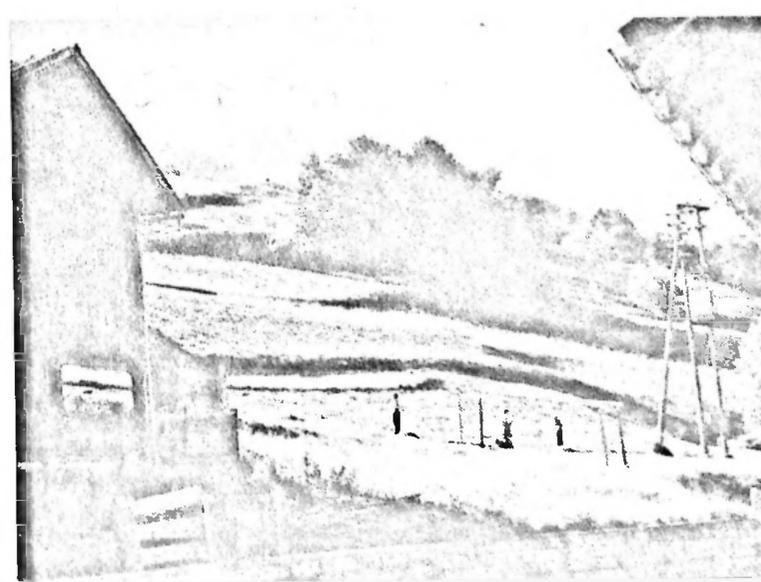
Die alte Gemeindestrasse weist eine Steigung von 20 Prozent aus und muss nun durch die Gemeinde saniert werden. Dazu sollen zwei oder drei Sandkisten aufgestellt werden, damit im Winter bei Vereisung Sand gestreut werden kann. Man rechnet mit Aufwendungen von gegen 10 000.- Franken, die etwa zur Hälfte vom Kanton subventioniert

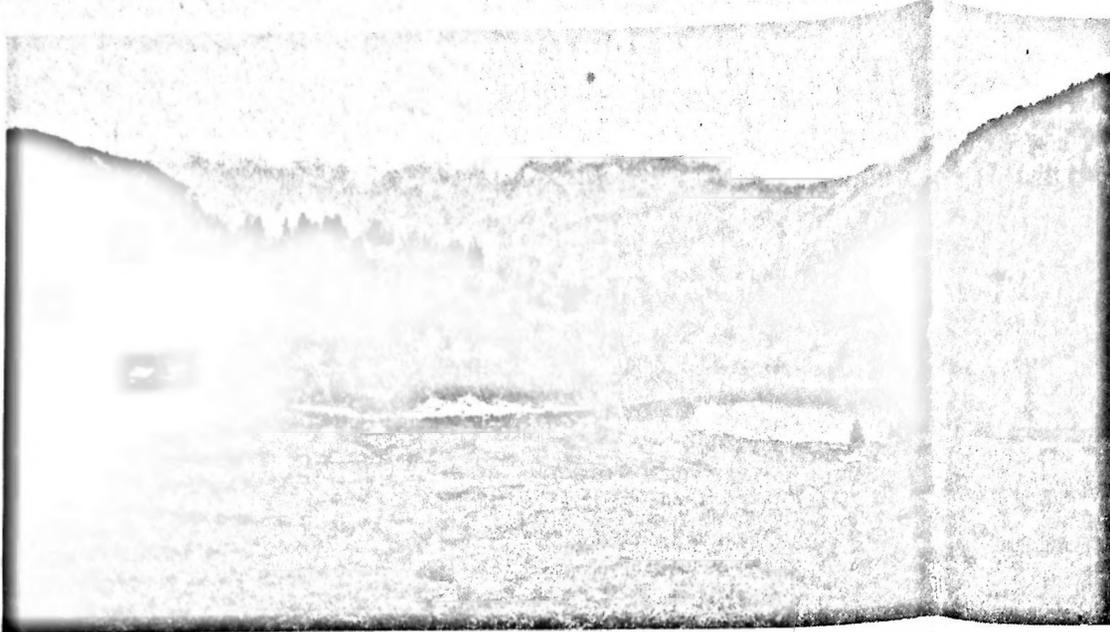
werden. Wie den Schulnachrichten im letzten Muttentzer Amtsanzeiger zu entnehmen war, hat die Sekundarschule Muttentz aus dem Erlös der Papiersammlung der Gemeinde Tartar Fr. 2365.- als Beitrag an dieses Projekt überwiesen.

Künftige Aufgaben

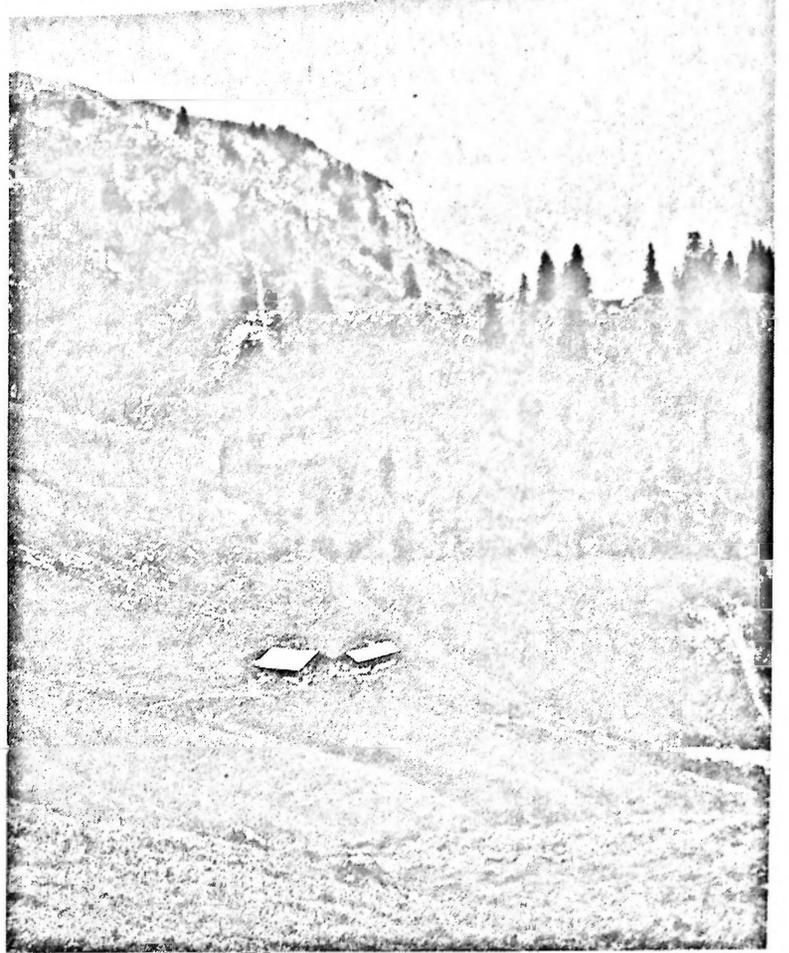
Bevor die Gemeinde weitere Aufgaben in Angriff nehmen kann, hat sie noch einen ansehnlichen Schuldenberg abzutragen. So stehen noch 68 000.- Fr. aus der Erweiterung der Wasserversorgung, 12 000.- Franken aus dem Einbau von Fenstern mit Doppelverglasung im Schulhaus, 80 000.- Franken aus der Abwasserkanalisation, und ein Betrag aus dem Umbau des Feuerwehrlokals. Bereits im kommenden Winter wird die Schneeräumung organisiert werden müssen. Als Folge der Umfahrungsstrasse muss die Gemeinde innerorts diese Aufgabe selbst übernehmen. Die Anschaffung eines Schneepflugs drängt sich auf. Doch wird der Gemeindevorstand zuerst die notwendigen rund 10 000 Franken irgendwie aufbringen müssen. Als Übergangslösung kann Tartar die Schneeräumung durch eine benachbarte Gemeinde ausführen lassen doch wird diese selbstverständlich in erster Priorität «vor der eigenen Haustür kehren» - und dies bei Schneehöhen von gegen 250 cm.

Ein wichtiges Anliegen des fünfköpfi-





Blick auf den Vorderstockensee mit dem Speetbärgli (links).



Typische Alpenlandschaft oberhalb Balzenberg.

Wir stellen die Muttenzer Patengemeinde vor:

Eschlen-Balzenberg im Simmental

on. – Vor etwa zehn Jahren fasste der Muttenzer Gemeinderat den Entschluss, zwei bedürftigen Berggemeinden des Landes eine jährliche Unterstützung zur Verwirklichung dringender Vorhaben zukommen zu lassen. Nach verschiedenen Abklärungen entschied man sich für Tartar im Domleschg und Eschlen/Balzenberg im Simmental. Es war schon seit längerer Zeit unser Wunsch, die beiden Patengemeinden und die Lebensbedingungen ihrer Bewohner unseren Lesern vorzustellen. Wir nutzten die veranstaltungsärmeren und somit etwas ruhigeren Ferienwochen um dieses Vorhaben zu verwirklichen. Heute stellen wir die Simmentaler Patengemeinde Eschlen-Balzenberg vor. In einer späteren Ausgabe werden wir über unsere in Tartar gewonnenen Eindrücke berichten.

Die Grossgemeinde Erlenbach

Die Einwohnergemeinde Erlenbach i. S. besteht aus sieben «Bäuerten» und «Rechtsamen Gemeinden», nämlich Ringoldingen, Erlenbach, Latterbach, Allmenden, Thal und eben Eschlen und Balzenberg. Die Gemarkung reicht von der Simme bis zum Stockhorn (2190 m ü. M.) und die Distanz an der Kantonsstrasse dürfte gut 12 Kilometer betragen. Die Einwohnergemeinde Erlenbach zählt etwa 1450 Einwohner und jede der Bäuerten oder Rechtsamen Gemeinde stellt einen Vertreter im Gemeinderat, der von der Gemeindeversammlung gewählt wird. Auf wirtschaftlichem Sektor zählt die Gemeinde zwei Sägereien, einige Hotels, Tankstellen

und Detailgeschäfte – alle an der Simmentalstrasse gelegen – sowie die Stockhornbahn. Das Steueraufkommen beträgt rund 900000 Franken. Der Tourismus beschränkt sich auf den Durchgangsverkehr. In den höher gelegenen Weilern wie Balzenberg und Eschlen fehlt jegliche touristische Infrastruktur.

Balzenberg/Eschlen

Diese beiden Weiler weisen die typische Streusiedlung des Simmentals auf. Sie zählen zusammen 27 Haushaltungen, 83 Einwohner und 13 Bauernbetriebe. Die Bevölkerung lebt grösstenteils von der Landwirtschaft, dem Alpbetrieb und im Winter von der Forstwirtschaft. Sie führen eine eigene Gemeindeführung aus der Verwaltung des Waldes und der Allmend. Sie haben aber auch ihre eigenen Probleme zu lösen, wie die Erschliessung der Weid-, Wald und Alp-Regionen. Die «Bäuerten-Gemeinde» wählt deren Vorstand, eine Waldkommission deren Präsident der Allmendvogt ist, sowie eine Holzkommission mit dem Bannwart an der Spitze. Alle diese Institutionen haben genau umschriebene Aufgaben und Kompetenzen. Die Kinder aus Eschlen, das auf 886 m Höhe liegt, und aus Balzenberg (978 m hoch gelegen) besuchen die Schulen aller Stufen in Erlenbach, was für letztere ein Hin- und Rückweg von jeweils 3,5 km darstellt.

Eine Strasse mit Geschichte

Wir haben eingangs ausgeführt, dass die Gemeinde Muttenz konkrete Projekte

in den beiden Patengemeinden unterstützt. Auf Umwegen hat Fritz Durtschi, damals Vizepräsident des Gemeinderates, vom Vorhaben des Baus einer Strasse erfahren, welche die Weiden, Waldparzellen und die bis auf 2000 m reichenden Alpen erschliessen sollte. Vor zehn Jahren bestand bis auf etwa 1200 m ein Weg ohne jeglichen Unterbau und Belag. In den höheren Regionen musste man sich durch den mit Felsblöcken durchsetzten Wald und die Alpen den Aufstieg erkämpfen. Die Alphütten war nur zu Fuss mühsam zu erreichen, das Heu musste auf dem Rücken getragen und das in den Wäldern geschlagene Holz konnte nur bei genügend Schnee zu Tale gestossen werden. 1969/70 wurde ein Initiativkomitee gegründet, welches den Bau einer festen Verbindung zum Ziele hatte.

Lebensnerv und Zankapfel

Die absolute Notwendigkeit dieser Strasse war nicht bestritten. Erbitterter Widerstand erwuchs dem Projekt wegen der unabsehbaren finanziellen Folgen. Die Wichtigkeit der Strasse geht aus der Aufteilung des Gemeindecareals hervor: Kultur- und Weidland 235 ha, Wald 200 ha, Alpweiden 172 ha, Bergseen 18 ha, unkultivierbar (Fels) 100 ha; total 725 ha. Der Widerstand einiger Bauern und Waldbesitzer hatte seinen Ursprung auch in früher gemachten Erfahrungen. Bis in die sechziger Jahre war auch die Verbindungsstrasse Erlenbach-Balzenberg eine Privatstrasse, die einer Genossenschaft gehörte. Schliesslich konnte die Gemeinde dazu

bewegt werden, diese Strasse zu übernehmen – die Genossenschafter hatten jedoch eine «Abfindung» in Höhe von 46000 Franken zu entrichten.

Im Jahre 1972 wurde die «Weggenossenschaft Eschlen/Balzenberg/Stockenalpen» gegründet und ein Vorstand bestellt, der von Wilhelm Hehlen präsidiert wird. Zunächst wurde der Perimeter des Einzugsgebietes festgelegt, und dieses in Promille aufgeteilt. Eine Schatzungskommission legte aufgrund dieser Unterlagen den Beitrag jedes Anliegers fest. Und diese Beiträge sind recht bedeutend. Im Einzelfall sind bis 3000 Franken pro Jahr zu entrichten. Nachdem der Bund, der Kanton und die Einwohnergemeinde Erlenbach Subventionen bis zu 80 Prozent der Kosten zugesagt hatten, wurde 1973 mit dem Strassenbau begonnen. Die Subventionen sind mit Auflagen verbunden: es darf nur Landwirtschafts- bzw. Forst- und Alpengebiet erschlossen werden. Der Bodenspekulation wurde zum vorneherein ein Riegel geschoben: würde nur ein einziges Ferienhaus erstellt, müsste die Weggenossenschaft die Subventionen zurückbezahlen.

Es war schliesslich die von Muttenz zugesagte finanzielle Unterstützung von 10000 Franken jährlich, welche den letzten Anstoss zum Bau der Strasse gab und die einander heftig bekämpfenden Befürworter und Gegner des Projektes wieder versöhnte. Alle unsere Gesprächspartner sagten uns wiederholt: «Wir sind der Gemeinde Muttenz für den finanziellen Zuschuss zu grossem Dank verpflichtet, vor allem aber dafür, dass sie uns Eschlen und Balzenberg den Dorffrieden gerettet hat».

Auf der Vorder-Stockenalp

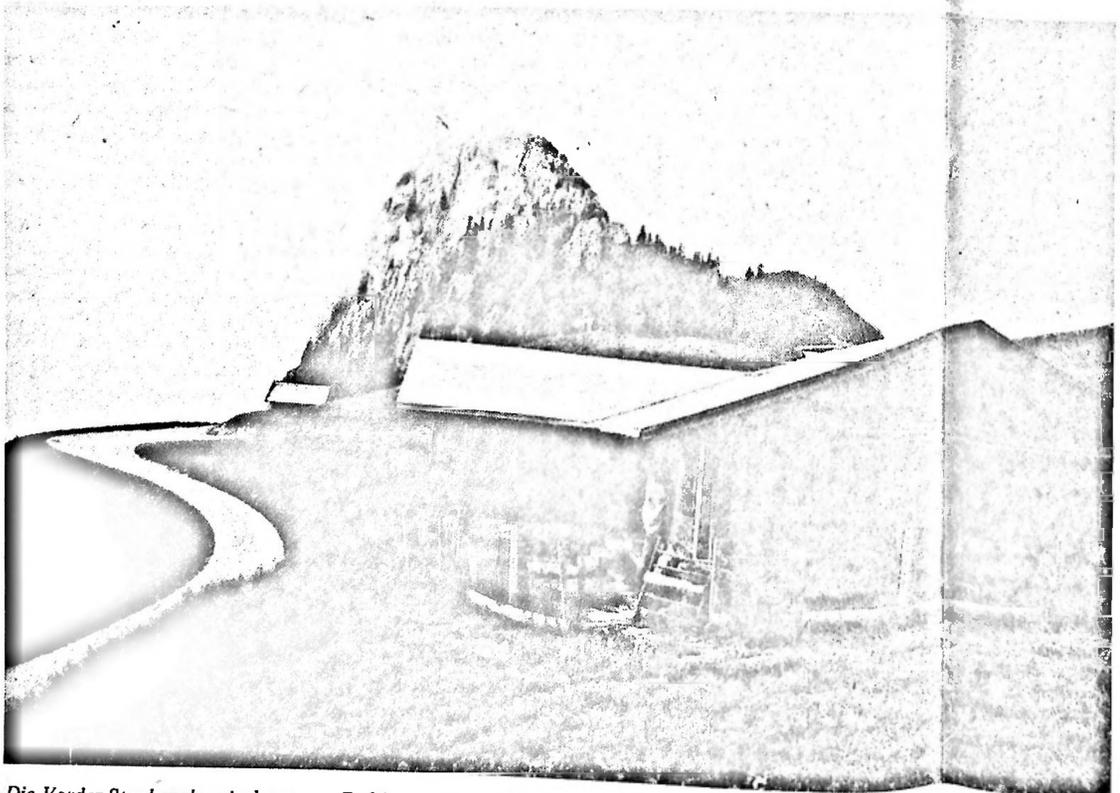
Fritz Durtschi hatte unseren Besuch im Niedersimmental angekündigt und uns alle Türen geöffnet. Karl Gafner, früher Gemeinderat von Erlenbach und Inhaber des Hotels Jäger in Ringoldingen, und Wilhelm Hehlen, Präsident des Vorstandes der Rechtsamen Gemeinde Balzenberg und der Weggenossenschaft, standen uns bereitwillig für jede Auskunft zur Verfügung. Wir möchten ihnen für den informativen und erlebnisreichen Aufenthalt an dieser Stelle herzlich danken.

Am Sonntagnachmittag geleitete uns Wilhelm Hehlen über die neue Strasse zum Oberstockensee und zur Vorder-Stockenalp auf 1800 m, uns auf unzählige Details aufmerksam machend die den Wert dieser Verbindung belegten. Uns fiel auf, dass die Strasse nur auf den offenen Teilstücken mit einem Schwarzelag versehen ist, in den Waldpartien aber einen Naturbelag aufweist. Die Erklärung hierfür: eine Auflage der Subventionsgeber. Die Folge: bei jedem heftigen Gewitter, durch Schnee und Schmelzwasser wird der feine Belag

weggeschwemmt, mit entsprechend hohen Unterhaltskosten. Man hat da offensichtlich am falschen Ort sparen müssen. Sobald die Genossenschaft über genug eigene Mittel verfügt, will man diese Partien denn auch teeren lassen.

Dies wird sobald allerdings nicht der Fall sein. Die Arbeiten an der Strasse erstreckten sich über einen Zeitraum von zehn Jahren und sollen im nächsten Jahr abgeschlossen werden. Die Länge des jedes Jahr verwirklichten Abschnittes richtete sich nach den finanziellen Möglichkeiten der Genossenschaft bzw. nach der Höhe der bewilligten Subventionen. Letztere wurden nicht global für das ganze Projekt sondern in jährlichen Tranchen festgesetzt. Wenn im nächsten Jahr die 15 km lange Strasse fertiggestellt sein wird, hat die Weggenossenschaft für dieses für Eschlen und Balzenberg lebenswichtige Projekt insgesamt 1,5 Millionen Franken investiert. Ortsfremde Strassenbenützer haben eine Gebühr von acht Franken für die ganze Strecke zu entrichten. Der bescheidene Erlös fliesst in den Reservefonds bzw. dient dem Unterhalt der Strasse.

In Eschlen und Balzenberg wird der Genossenschaftsgedanke gross geschrieben, denn auch die Weiden und Alpen werden durch eine Korporation verwaltet. Man findet denn auch nirgendwo einen Grenztaun – die Herden können sich nach Lust und Laune bewegen. Auch die Tiere schätzen die neue Strasse. Bei kalter Witterung lassen sie sich abends auf der Strasse nieder, da der Belag die Wärme besser speichert als das Weidland. Es bedarf für den Automobilisten dann einiger «Überredungskunst», damit die Vierbeiner den Weg freigeben.



Die Vorder-Stockenalp mit der neuen Zufahrtsstrasse.



Acht Franken kostet für Ortsfremde die Bewilligung.